



Sklaverei in Amerika

UDO SAUTTER

THEISS



Fünf Generationen einer Sklavenfamilie
auf einer Plantage in Beaufort (South Carolina)

Udo Sautter
Sklaverei
in Amerika

THEISS

Inhalt

7

Vorwort

9

I. SKLAVEREI IN AMERIKA

Afrikanische Sklaven 11 · Die Sklaverei etabliert sich 12

16

II. DIE KOLONIALZEIT

Sklaven in die Neue Welt 16 · Der Dreieckshandel 18 · Die Middle Passage 22 · Drei Erscheinungsformen der Sklaverei 27 · Afrikanisch-amerikanische Lebensformen 35 · Verfehlungen und ihre Bestrafung 41 · Freilassung und freie Schwarze 44 · Widerstand gegen die Sklaverei 45 · Gegner der Sklaverei 48

51

III. DIE ÄRA DER REVOLUTION

Revolutionsideologie und Sklaverei 51 · Die Sklaven werden aktiv 53 · Schritte zur Emanzipation 55 · Befreite Schwarze 57 · Die Sklaverei in der amerikanischen Verfassung 59

IV. DIE SKLAVEREI IM ALTEN SÜDEN

Baumwolle ist König 63 · Die Sklavenherren 67 ·
 Das Leben der Sklaven 73 · Die Arbeit der Sklaven 78 ·
 Die Sklavenfamilie 81 · Gedankenwelt der Sklaven 84 ·
 Widerstand gegen die Sklaverei 87 · Die Idee der
 Kolonisierung 93 · Militanter Abolitionismus 95 · Gegner
 des Abolitionismus 103 · Die Wende zur Politik 107

V. DER WEG ZUR BEFREIUNG

Sklaverei im Westen? 113 · Der Kompromiss von 1850 115 ·
 Von Kansas zum Bürgerkrieg 116 · Krieg zwischen den Staa-
 ten 117 · Auf dem Weg zur Emanzipation 122 · Die vorläufige
 Proklamation 124 · Am Ziel 125

ANHANG

Die Sklaverei in der Forschung 129 · Anregungen zu weiterer
 Lektüre 138 · Glossar 142 · Zeittafel 145 · Register 149 ·
 Verzeichnis der Karten und Tabellen 159 · Bildnachweis 159

Vorwort

Ab der hohen Zeit der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung vor mehreren Jahrzehnten hat sich die Geschichtsschreibung eifrig und vielfach unter Anwendung neuer und öfters verfeinerter Methoden mit der vormaligen Sklaverei in Nordamerika befasst. Ein endgültiges Bild der Institution ist freilich noch nicht gezeichnet und wohl auch nicht eigentlich zu erwarten. Aber unser Wissen über die Lebensumstände der Entrechteten und ihrer Zwingherren wurde durch diese Forschung eminent erweitert und gegenüber früheren Annahmen substantziell korrigiert.

Im deutschen Sprachraum ist die Rezeption der neuen Erkenntnisse erstaunlich beschränkt geblieben. Es gibt nur wenige als seriös zu bezeichnende Werke, die sich der Materie explizit annehmen. Hier möchte das vorliegende Buch einen Beitrag leisten. In ihm wird versucht, das bisher Erkannte gemeinverständlich darzubieten und auf diese Weise Nichtfachleute zu dem Thema hinzuführen. Um ein Ausufern des Darzubietenden zu vermeiden, befasst sich die Darstellung nur mit der Sklaverei, wie sie auf dem Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten durch Briten und Amerikaner praktiziert wurde. Kanadische, französische, spanische oder mexikanische Vorkommnisse, ohnehin recht marginal, bleiben folglich ausgeblendet. Zwar wird die frühe Versklavung der Indianer erwähnt; aber prinzipiell konzentriert sich die Darstellung auf die Versklavung und Versklavtheit afrikanischer Schwarzer. Die Begriffe Sklaverei und Leibeigenschaft werden dabei als gleichbedeutend verwendet.

I. Sklaverei in Amerika

Die ersten schwarzen Afrikaner, insgesamt um die 20, betraten 1619 das Gebiet der späteren Vereinigten Staaten von Amerika. Mit einem holländischen Kaperbrief segelnde britische Seeräuber hatten sie auf einem portugiesischen Schiff erbeutet, das Sklaven von der angolischen Küste Südwestafrikas nach Mexiko transportierte, und der Piratenkapitän tauschte sie in der 1607 gegründeten britischen Kolonie Virginia gegen Schiffsproviant ein. Eine kleinere Anzahl weiterer schwarzer Ankömmlinge folgte in den nächsten Jahren. Es scheint einigermaßen sicher, dass diese ersten Afroamerikaner in der britischen Kolonie als Sklaven behandelt wurden, wenn es auch offensichtlich zumindest einigen von ihnen glückte, nach einer Reihe von Jahren die Freiheit zu erlangen.

Sklaverei ist ein System, unter dem Menschen als Eigentum behandelt werden, das gekauft und veräußert werden kann, und unter dem sie zur Arbeit gezwungen werden. Die Form der Sklaverei, von der dieses Buch handelt und die sich in Virginia und dann in den anderen nordamerikanischen Kolonien etablierte, hatte ihre direkten Vorläufer in den westlichen Mittelmeerländern. Jahrhundertlang war dort Zuckerrohr angebaut worden. Von der Region um Malaga und der Algarve, wo bereits schwarze Sklaven eingesetzt wurden, sprang sie im 15. Jahrhundert auf Madeira und von dort nach der Entdeckung Amerikas in die westliche Hemisphäre über. Konzentrierten sich die Portugiesen auf Brasilien, zeitweilig unterstützt durch die Niederländer, so setzten sich andere europäische Mächte auf den Inseln Westindiens fest. Die Zuckerplantagen der Neuen Welt brachten Pflanzern,

Kaufleuten und Regierungen immense Profite. Bemühungen, Arbeitskräfte aus der indianischen Bevölkerung zu gewinnen, hatten nicht den erhofften Erfolg, weil die Indianer leicht europäischen Krankheiten erlagen. So begannen die westindischen Zuckerpflanze, in großer Zahl Sklaven aus Afrika einzuführen.

Englische Siedler etablierten ursprünglich Kolonien mit gemischter Wirtschaft. Anfangs herrschten kleine Farmen vor, die mit Hilfe von Dienstverpflichteten betrieben wurden. Die Letzteren (*indentured servants*) waren weiße Arbeiter, deren Atlantikpassage von ihrem Arbeitgeber vorgestreckt worden war und die sich zur Ablösung dieser Schuld für eine bestimmte Frist – etwa sieben Jahre – in ein festes Dienstverhältnis verpflichtet hatten. Als große Zuckerplantagen jedoch nach und nach das beste Land mit Beschlag belegten, verließen immer mehr weiße Farmer die Inseln und fanden den Weg auf das nordamerikanische Festland.

In den frühen Kolonien Virginia und Maryland in der Chesapeake-Region wuchs zwar kein Zuckerrohr, aber der sich dort entwickelnde Tabakanbau war ebenfalls arbeitsintensiv. Für eine Weile versuchte man hier, mithilfe von Dienstverpflichteten zurechtzukommen, doch standen diese auf die Dauer nicht in genügender Zahl zur Verfügung. Einen Ausweg könnte, so dachte man anfangs, die Beschäftigung von Indianern bieten. Es zeigte sich freilich – wie das auch in Westindien der Fall war –, dass diese sich freiwillig nur sehr ungern einem geregelten Arbeitsregime unterwarfen. Und so schritt man auch auf dem Festland zur Versklavung. Sklaverei war in der indianischen Gesellschaft kein unbekanntes Phänomen. Die meisten indianischen Stämme kannten sie, wenn sie dort auch keine große Rolle spielte; in der Regel handelte es sich bei diesen Sklaven um Kriegsgefangene, die zu Arbeiten herangezogen oder in Kulthandlungen geopfert wurden.

Die Intervention der Europäer änderte den Charakter der indianischen Sklaverei. Die Engländer kauften bald begierig Indianer oder brachten sie auch selbst in ihre Gewalt für die Arbeit auf den Feldern des Festlandes, vor allem aber zur Befriedigung des unersättlichen Arbeiterbedarfs in Westindien. Es ist nicht bekannt, wie viele Indianer

von Europäern versklavt wurden, doch waren es gewiss Zehntausende. Man schätzt, dass aus Charles Town (Charleston) zwischen 1670 und 1715 wohl 30 000 bis 50 000 indianische Sklaven in die Zuckerpflanzungen der Karibik verschifft wurden. Viele Käufer dort zogen Indianer den afrikanischen Sklaven vor, weil Letztere wegen der höheren Transportkosten teurer waren.

Afrikanische Sklaven

In den britischen Festlandkolonien bevorzugten allerdings die meisten Siedler bald afrikanische Sklaven. Zum einen war es Indianern leichter, in die Wildnis zu entfliehen. Zum anderen erwiesen sich besonders die indianischen Männer, traditionsgemäß eher der Jagd zugeneigt, als nur sehr bedingt für die Feldarbeit verwendbar. Jedenfalls überstieg der Arbeiterbedarf der Tabak- und Reisplantagen mit der Zeit die Zahl der verfügbaren Indianer, zumal europäische Krankheiten auch hier allmählich deren Völker dezimierten. So schrumpfte der Handel mit indianischen Sklaven nach 1730 rapide und kam um 1750 vollends zum Erliegen. Umgekehrt besaßen verschiedene indianische Stämme ihrerseits noch bis zum amerikanischen Bürgerkrieg im 19. Jahrhundert schwarze Sklaven, darunter insbesondere die den Lebensstil der Weißen imitierenden „zivilisierten Stämme“ (*Civilized Tribes*) der Cherokee, Chickasaw, Choctaw, Creek und Seminolen.

Somit waren es die Schwarzen, welche auf Dauer die Hauptlast der Arbeit auf den Feldern vor allem der südlichen britischen Festlandkolonien trugen. Diese Rolle fiel ihnen freilich erst mit der Zeit zu. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebten etwa 300 Schwarze in Virginia, und auch 1680 waren es nur 4500, lediglich fünf Prozent der Gesamtbevölkerung. Die wichtigste soziale Trennlinie in der Region war damals nicht die zwischen Weiß und Schwarz, sondern diejenige zwischen den weißen Plantagenbesitzern, welche in Politik und Gesellschaft dominierten, und allen anderen – kleinen Farmern, Dienstverpflichteten und Sklaven.

Dies änderte sich, als die Engländer allmählich die Idee der

Verwendung von Sklaven in Nordamerika aus der Karibik übernahmen. Allerdings unterschied sich die Gestalt der Institution auf dem Festland in Wesentlichem von den spanischen Verhältnissen. Schon lange vor den Reisen des Kolumbus hatte man in Spanien die sogenannten *Partidas* eingeführt, ein Gesetzbuch, in dem Sklaven gewisse Rechte gewährt wurden in bezug auf Ehe, Eigentum und Freiheits-erwerb. Diese Bestimmungen regelten auch die Realität im mittelame-rikanischen Herrschaftsgebiet Spaniens. Überdies ermutigte die katho-lische Kirche dort oft Sklavenbesitzer, ihr menschliches Eigentum frei-zugeben.

Das Sklavereirecht im britischen Nordamerika gestaltete sich auf die Dauer weit repressiver als diese spanische Praxis, und dies insbe-sondere hinsichtlich der Frage eines möglichen Übergangs von der Leibeigenschaft zur Freiheit. Allerdings blieb anfangs die gesetzliche Stellung von Sklaven im Chesapeake-Gebiet ungeklärt, und die Grenze zwischen Sklavenstatus und Freiheit bot sich vorerst durchlässiger dar als später.

Die Sklaverei etabliert sich

Während der ersten Jahrzehnte konnten sowohl in Virginia als auch in Maryland freie Schwarze vor Gericht ebenso wie Weiße klagen, und einige von ihnen vermochten sogar Land zu erwerben und weiße Dienstverpflichtete oder auch afrikanische Sklaven zu kaufen. Bekannt ist das Beispiel des Schwarzen Anthony Johnson, der während der 1620er-Jahre in Virginia als Sklave ankam; man weiß nicht, wie er sei-ne Freiheit erhielt, doch in den 1640er-Jahren besaß er mehrere Skla-ven und einige Hundert *acres* Land an der Ostküste der Kolonie. In den Tabakfeldern arbeiteten Schwarze und Weiße Seite an Seite; sie entflohen gelegentlich in gleicher Weise aus der Dienstbarkeit; und sie hatten miteinander intime Beziehungen.

Andererseits erhielten schon früh einige auf Rasse basierende Unterschiede gesetzliche oder administrative Festlegung. Bereits in den 1620er-Jahren wurde bestimmt, dass Schwarze nicht in der virgini-

schen Miliz dienen dürften. Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe zwischen Afrikanern und Europäern wurde strenger geahndet als der zwischen zwei Weißen. 1639 verbot Virginia Schwarzen, frei oder leibeigen, Feuerwaffen zu tragen. Schwarze durften keine weißen Dienstverpflichteten mehr beschäftigen; und sie konnten bestraft werden ohne Ansehen der Ursache, wenn sie eine weiße Person schlugen. 1640 wurde der entlaufene und wieder eingefangene Schwarze John Punch zu lebenslanger Dienstbarkeit verurteilt, während zwei weißen Mitgefangenen ihre Dienstverpflichtung lediglich verlängert wurde.

Aber erst in den 1660er-Jahren sprachen Gesetze in den beiden Kolonien ausführlich von Sklaverei. Als sich der Tabakanbau ausweitete und die Nachfrage nach Arbeitskräften größer wurde, strebten die Bedingungen für schwarze und weiße Beschäftigte stärker auseinander. Die Behörden gingen daran, den Status weißer Dienstverpflichteter zu verbessern. Sie wollten auf diese Weise der in England weit verbreiteten Meinung entgegenwirken, dass die Kolonie Virginia eine Falle war, in welcher der Tod lauerte.

Im Zusammenhang damit schwand die Freiheit der Schwarzen immer mehr dahin. Heiraten zwischen weißen Frauen und schwarzen Bediensteten wurden als „beschämende Verbindungen“ hingestellt und als „Schande der Nation“. Ein virginisches Gesetz legte 1662 fest, dass ein Kind, dessen einer Elternteil frei und der andere Sklave war, den Status der Mutter erhalte (lat. *partus sequitur ventrem*, „der Spross folgt dem Bauch“). Diese Bestimmung stellte nicht nur eine Abkehr von der europäischen Praxis dar, dem Kind den Status des Vaters zuzuerkennen, sondern sie machte auch den sexuellen Missbrauch von weiblichen Sklaven durch ihren Besitzer für diesen profitabel. 1667 entschied das virginische *House of Burgesses* (Parlament), dass Konversion zum Christentum einen Sklaven nicht von der Leibeigenschaft befreie. Somit konnten künftig Christen andere Christen als Sklaven besitzen, eine bis dahin umstrittene Praxis. Obwohl um 1680 die schwarze Bevölkerung im Chesapeake-Gebiet noch klein war, hatte auf diese Weise die Idee eines rassenbedingten Unterschieds bereits solide rechtliche Wurzeln getrieben. Und zur schwarzen Rasse

gehörten alle, die afrikanische Vorfahren besaßen, selbst wenn sich unter diese eine weiße Person gemischt hatte.

Im Jahre 1676 erschütterte die von dem jungen Pflanzer Nathaniel Bacon angeführte Rebellion die Kolonie Virginia. Letztlich obsiegteten zwar die Autoritäten, doch beschleunigte die Revolte den Übergang zur breitflächigen Sklaverei in der Kolonie. Die Behörden wollten die Zahl der unzufriedenen Dienstverpflichteten reduzieren, und in dieser Absicht wurden deren Existenzbedingungen auf Kosten ihrer Arbeitgeber verbessert. Daraufhin begann in den letzten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts die Arbeit von Sklaven die von weißen Dienstverpflichteten abzulösen. Ein Gesetz des Jahres 1705, das Dienstverpflichteten zum Ende ihrer Dienstzeit Anspruch auf 50 *acres* Land gewährte, verstärkte diese Tendenz.

Es gab freilich noch andere Ursachen für diese Entwicklung. Da aufgrund der sich allgemein verbessernden Lebensumstände die Sterblichkeitsrate auch der Schwarzen zurückging, wurde es allmählich rentabler, einen sein ganzes Leben lang einsetzbaren und gefügigeren Arbeiter zu erwerben. Obendrein stieg auch in England der Lebensstandard, sodass der Nachschub von Dienstverpflichteten auszutrocknen begann, zumal ab 1681 in der nun offiziell gegründeten Kolonie Pennsylvania weiteres attraktives Siedlungsland zur Verfügung stand. Und schließlich öffnete das Ende des Monopols im englischen Sklavenhandel, das von der *Royal African Company* (RAC) ausgeübt worden war, das Tor für andere Händler, was den Preis importierter Sklaven verminderte. Aus all diesen Gründen schrumpfte die Zahl der weißen Dienstverpflichteten bis zu den 1730er-Jahren zur Bedeutungslosigkeit.

Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert waren gut zehn Prozent der Bevölkerung Virginias schwarz. 50 Jahre später war es fast die Hälfte. Angesichts der wachsenden Bedeutung der Sklaverei verabschiedete das *House of Burgesses* 1705 einen neuen Sklavenkodex, der die ungeordnete Gesetzgebung des vorangegangenen Jahrhunderts zusammenfasste und neue Bestimmungen hinzufügte, die das Prinzip des weißen Vorranges endgültig verankerten. Sklaven waren demge-

mäß Eigentum ihres Besitzers und seinem Willen vollkommen unterworfen, allgemein gesehen auch dem der weißen Gesellschaft insgesamt. Sie konnten gekauft und veräußert, vermietet oder vererbt werden oder auch Gegenstand eines Gerichtsprozesses sein. Kein Schwarzer, frei oder versklavt, durfte Waffen besitzen, einen Weißen schlagen oder einen weißen Dienstverpflichteten beschäftigen. Jede weiße Person konnte jeden Schwarzen festnehmen und eine Freiheitsbescheinigung verlangen oder einen vom Besitzer ausgestellten Passierschein, der dem Sklaven das Recht zur Abwesenheit von der Plantage testierte. Dieser Sklavenkodex war der rechtliche Ausdruck dafür, dass sich Virginia von einer Gesellschaft, in der die Sklaverei ein Arbeitssystem unter anderen war, in eine Sklavengesellschaft gewandelt hatte, in der Sklaverei im Zentrum des wirtschaftlichen Prozesses stand.

II. Die Kolonialzeit

Von den rund 7,7 Millionen Afrikanern, die zwischen 1492 und 1820 über den Atlantik gebracht wurden, also von der Entdeckung Amerikas bis zum generellen Ende der transatlantischen Sklaventransporte, kamen weit über die Hälfte zwischen 1700 und 1800. Später verurteilte die öffentliche Meinung in Europa wie in Amerika solche Verfrachtung über den Ozean als ein abscheuliches Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Aber im 17. und 18. Jahrhundert wurde sie allgemein als ein normales Geschäft erachtet.

Sklaven in die Neue Welt

Die Belieferung der britischen Kolonien in der westlichen Hemisphäre war nach dem Inkrafttreten der Navigationsgesetze ab 1651 ausschließlich Schiffen unter britischer Flagge vorbehalten. Als 1672 die RAC ein Monopol auf den Handel entlang eines Großteils der westafrikanischen Küste erhielt, stiegen die Erträge noch, wenngleich die RAC sich des illegalen Wettbewerbs durch Portugiesen, Franzosen und Holländer wie auch ihrer gelegentlich auf eigene Rechnung agierenden Kapitäne erwehren musste. 1698 schaffte das britische Parlament das Monopol der RAC ab und verzichtete damit auf die Kontrolle des westafrikanischen Handels. Von besonderer Bedeutung für Großbritannien wurde der Gewinn des sogenannten *Asiento* im Frieden von Utrecht 1713, durch den es das Recht der Einfuhr von Sklaven in das spanische Kolonialreich erhielt. Dies war ein wichtiger Meilenstein beim Aufstieg des Inselreichs zur Welthandelsmacht. Die zunehmen-

